

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 72=92 (1926)

Heft: 5

Artikel: Zur Organisation des Inf.-Zuges

Autor: Höhn, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-5389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pferdewärter zu halten, so kann er mit der Wartungsgebühr von 4 Franken nicht auskommen.

Gewiß soll der Offizier an der Pferdewartungsentschädigung nichts profitieren, aber ebensowenig soll ihm zugemutet werden, dafür aus eigener Tasche zuzulegen.

Daß als Pferdewärter und Putzer keine Ausländer angestellt werden dürften, sollte eigentlich selbstverständlich sein. Während des Aktivdienstes wurde vom Armeekommando eine solche Verfügung erlassen, welche auch für den Friedensdienst Gültigkeit haben sollte.

Ebenso selbstverständlich erscheint, daß als Pferdewärter keine Leute unter dem militärpflichtigen Alter Verwendung finden sollten — also jeder Pferdewärter sollte sein Dienstbüchlein als Soldat oder Hilfsdienstpflichtiger vorweisen können.

Während auf die Instruktionsoffiziere der Kavallerie und Artillerie der Fall a zutrifft, so befinden sich diejenigen der Infanterie, der Genie-, Sanitäts- und Verwaltungstruppen im Falle b beziehungsweise c.

Hier besteht wohl die *rationelle Lösung* darin, daß vom Bunde aus Pferdewärter gestellt werden (von Regie oder Remontendepot). Damit würden alle erwähnten *Unzukömmlichkeiten* vermieden und zugleich eine *sichere Garantie und Kontrolle für richtige Pferdepflege* geboten.

Schon seit 20 Jahren wurde dies angestrebt, leider vergeblich. Es ist zu hoffen, daß der bedauerliche Vorfall nun doch zur richtigen Lösung führt.

Zur Organisation des Inf.-Zuges.

Von Walter Höhn, Korp. Sch. Kp. I/5, Zürich.

Die heute in J. R. S. und W. K. gebräuchlichen Organisationen der Füs.- und Schützenzüge sind in keinem Reglement niedergelegt. Meist werden die Züge vor jeder Uebung je nach der Zahl der verfügbaren U. Of. oder nach dem taktischen Auftrag neu organisiert.

Gewiß wäre es zu begrüßen, wenn hier bald einmal eine neue Vorschrift Klarheit und Einheit brächte. Ich möchte zwar behaupten, daß gerade dieses Arbeiten ohne Reglement für die taktische Führer-erziehung von Vorteil ist. Die Gefahr, daß wir einem Schema huldigen, ist vermindert.

Wenn wir an die Frage der Organisation des Zuges herantreten, so befassen wir uns zuerst mit seinen *Kampfelementen*. Diese sind:

1. Das *Stoßelement*.
2. Der *Feuerschutz*.
3. Die *Stoßreserve*.

Wir haben *drei Elemente*. Deshalb scheint mir auch die Lösung in einer *Dreiteilung* zu liegen. Die bei uns am meisten be-

sprochene Lösung (drei Füsilierrgruppen + 2 l. Mgw.-Gruppen) wird den meisten Lesern bekannt sein¹⁾. Die deutsche und die englische Organisation sehen zwei Füs.-Gruppen und 2 l. Mgw.-Gruppen vor.

Aber auch in *unserer* erstgenannten und in der *deutsch-englischen* Lösung liegt die *Dreiteilung* verborgen. Es wird eine Füs.-gruppe (bei uns eine oder zwei) zum Stoß angesetzt, die beiden l. Mgw.-Gruppen übernehmen den Feuerschutz, und eine Füs.-Gruppe (bei uns eine oder zwei) wird als Stoßreserve zurückbehalten.

Warum deshalb nicht auch in der Organisation zur Dreiteilung übergehen: *eine Stoßgruppe, eine Feuerschutzgruppe und eine zweite Füs.-Gruppe als Stoßreserve?*

Ich gestehe zu, daß bei dieser Dreiteilung die Gruppen groß werden. *Umgekehrt bringt eine kleinere Zahl Gruppen eine Verminderung des Bedarfs an U. Of. mit sich, d. h. die Auslese kann schärfer getroffen werden.*

Ich möchte im Folgenden auf die Organisation der Gruppen eingehen. *Stoßgruppe* und *Stoßreserve* erhalten 1 Führer und 1 Stellvertreter und 12 Füs. oder Schützen, wovon zwei bis drei zum Gewehr den Granatbecher²⁾ führen. Der Stellvertreter ist Gefreiter. Die Gruppe kann für besondere Fälle in zwei Gruppen gegliedert werden: Korporal und 6 Mann und Gefreiter und 6 Mann, oder Korp. und 8 Mann und Gefr. und 4 Mann etc.

Man wird mir sagen, daß diese Gruppen unverhältnismäßig *große Fronten* einnehmen, besonders bei Zwischenräumen von 10 bis 20 Schritten. Ich selbst habe in der Tat in einer J. R. S. schon solche Gruppen mit Fronten von 250 m gesehen.

Der deutsche Hptm. Pfeifer³⁾ bezeichnet als „Idealstärke“ der Gruppe: 1 Führer und 6 Mann. Ich glaube aber, daß die Stoßkraft einer solchen Gruppe nach eingetretenen Verlusten zu gering ist. Diese Verluste können doch kaum während des Kampfes ausgeglichen werden. Aber auch eine solche Gruppe wird mit Zwischenräumen von 10 Schritten eine Front von 60 m einnehmen. Die Führung durch die Stimme wird aber hier im Gefechtsraum auch nicht mehr möglich sein. Auch in einer solchen „Idealgruppe“ wird man sich auf Weitersagen der Befehle von Mann zu Mann beschränken müssen⁴⁾.

Unser stark kupiertes Gelände bietet die Möglichkeit, die Gruppe immer wieder in Deckung zusammenlaufen zu lassen. Außerdem kann die Gruppe in zwei Hälften, geführt vom Korp. und Gefreiten, vorrücken. Wir haben auf diese Weise zwei Gruppen mit der „Ideal-

¹⁾ Vergl. Oberstlt. Rychner, No. 26, 1925.

²⁾ Vergl. weiter unten!

³⁾ Hptm. Waldemar Pfeifer: „Entwurf zu einem Exerzierreglement“ und „Begründung zum Entwurf eines Exerzierreglements“, 1924

⁴⁾ Aber die Befehle gehen bei wenigen Leuten und kleiner Front eben sicherer durch! — Red.

stärke“, die zum eigentlichen Sturm in eine zusammengefaßt werden, geführt vom Korporal.

Ich darf auf die französische „*groupe de combat*“ aufmerksam machen, die ja auch aus 13 Mann besteht. Dazu führt aber der franz. Korp. dreierlei Spezialisten, die Bedienung des Fusil mitrailleuse, die Füsiliere und die Grenadiere.

Die 1. Mgw.-Gruppe besteht aus dem Personal der beiden 1. Mgw. Der Führer (Korp.) ist zugleich Chef des ersten 1. Mgw., sein Stellvertreter (Gefr. oder Korp.) führt das zweite. Auf diese Weise lassen sich die beiden 1. Mgw. in besondern Fällen getrennt verwenden.

Die 1. Mgw.-Gruppe besteht aus¹⁾:

- 1 Gruppenführer (Korp.)
- 1 Stellvertreter (Korp. oder Gefr.)
- 2 Gewehrträgern
- 10 Munitionsträgern
- 2 Scharfschützen mit Zielfernrohrgewehren²⁾

Außer den drei Gruppen gehören zum Zug: Der Führer, sein Stellvertreter (Wachtm. oder Korp.), 3—4 Meldeläufer.

Gewöhnlich werden zwei Meldeläufer vorgeschlagen. Nach meinen Erfahrungen sind *zwei zu wenig*, hauptsächlich wegen ihrer physischen Beanspruchung. Die Meldeläufer gehen für den eigentlichen Kampf nicht verloren; wir dürfen deshalb ihre Zahl erhöhen, ohne fürchten zu müssen, die Gefechtskraft des Zuges zu schwächen.

Ich wage zwar an der Brauchbarkeit des Meldeläufers im Bewegungskrieg zu zweifeln. Schon der Burenkrieg hat gelehrt, daß sie einer gutschießenden Truppe gegenüber kaum verwendet werden können. Immerhin kommt uns da unser stark gegliedertes Gelände zu Hilfe³⁾.

Die geschlossenen Formationen des Zuges sind: 1. die *dreireihige Marschkolonne*; die drei Gruppen marschieren in Eienkolonne nebeneinander, die Führer an der Spitze (aber nebeneinander im ersten Glied), die Stellvertreter am Schluß; 2. die *dreigliedrige Linie*, als *Sammelformation*: Die Gruppen stehen je in einem Glied hintereinander, ihre Führer am rechten, die Stellvertreter am linken Flügel⁴⁾.

¹⁾ Vergl. Oberstlt. Rychnr No. 26, 1925.

²⁾ Vergl. weiter unten.

³⁾ Man darf eben von diesen Leuten nicht zuviel verlangen! Aber sie sind eben doch in vielen Fällen das *einzige* Verkehrsmittel. Im Bewegungskampf muß nur beachtet werden, daß sie oft viel *Zeit* brauchen werden; der Führer hat eben zu überlegen, ob die Absendung eines Läufers sich lohnt. — Red.

⁴⁾ Diese Formation lernte ich auf einem Waffenplatz der 2. Div. kennen, wo sie versuchsweise gezeigt wurde. Wie mir bekannt ist, wurde sie auch in den Offiziersschulen 1925 geübt.

Auf diese Art fällt das veraltete und so komplizierte Schwenken und Aufmarschieren weg. Der Zug wird aus der Marschkolonne durch die Viertelsdrehung nach links in die Linien formiert.

Wir kommen mit einer solchen Marschkolonne auch taktischen Forderungen nach. Die Einkerolonne ist heute für die Gruppe eine wichtige Formation. Hier haben wir die Gruppe schon im geschlossenen Zug in der Einkerolonne formiert. Am besten erkennen wir den Vorteil dieser vorgeschlagenen Zugsformation beim „Glieder öffnen“.

Ich möchte noch einiges über die *Bewaffnung innerhalb des Zuges* ausführen.

Wie ich weiß, soll unsere Inf. in absehbarer Zeit mit einem neuen *Gewehr*, leichter und kürzer als das Mod. 11, ausgerüstet werden. Es ist zu hoffen, daß dieses Gewehr Visierstellungen für 100 und 200 m besitzt und „Fleck“ eingeschossen ist. Der Präzisionsschuß auf die Distanzen von 100—400 m hat im letzten Krieg an Bedeutung stark gewonnen, während die Visierstellung „2000“ wohl kaum in Anwendung kam.

Die Deutschen teilten ihren Gruppen einzelne *Scharfschützen* zu, welche ein *Zielfernrohrgewehr* führten. Dieses gestattet den Präzisionsschuß auf mittlere Entfernungen. Der Scharfschütze mit Zielfernrohrgewehr ergänzt mit dem Präzisionsschuß das weniger genaue Neutralisationsfeuer des l. M. G. zum Wirkungsschießen.

Zur Ausrüstung einer Stoßgruppe gehört der *Granatbecher*, da man sonst jedem einigermaßen gedeckten Gegner gegenüber machtlos ist. Wir besitzen ein solches Modell, das an der Mündung des Gewehres leicht angebracht werden kann und Handgranaten auf 150 m zu schleudern vermag. Außerdem halte ich die Bewaffnung der Führer von Stoßgruppe und Stoßreserve mit der *Maschinenpistole* an Stelle des Gewehres für vorteilhaft: Sie wird in seiner Hand der Gruppe im Nahkampf gute Dienste leisten. Wir besitzen in unserm Pistolengewehr, dem Vorläufer des Furrergewehrs, ein vorzügliches Modell. Ein billigeres führten die Deutschen im System Bergmann.

Mein Organisationsvorschlag soll die Leser, die Unteroffiziere sind, welche die Sache neben den Zugführern ja am meisten angeht, anregen, sich mit der Frage zu befassen.

„C'era una volta . . .“

(Di „Bianco e Rosso“. — Circolo degli Ufficiali, Lugano, 1926, s. S. 239.)

C'era una volta una appendice dell'abbigliamento militare (scrivo per le truppe di Attiva) che il soldato accarezzava, drizzava, inclinava, spremeva, sprimacciava. . .

Quante cose in „ava“ e in „eva“ direte voi; ma io ne aggiungo un'altra: c'era una volta un battuffoletto *tutta lana* che il soldato